

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 45

Rubrik: Das Wort ist frei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Wort
ist frei



Der völkerverbindende Sport

Bei den Europameisterschaften der Leichtathleten in Schweden hat sich folgendes zugetragen: den 800-m-Lauf der Männer gewann mit klarem Vorsprung ein Engländer vor einem Norweger, Deutschen und Polen. Nachdem der Deutsche den größten Teil geführt hatte, war der Norweger kurz vor dem Ziel vorgestossen, aber auch er wurde in den letzten Metern von dem Engländer eindeutig überspurtet. Unmittelbar nach seinem Sieg wurde der Engländer aber disqualifiziert, weil er die Bahn seiner Gegner zu Beginn des Laufes während einiger Schritte geschnitten hatte. Der Norweger bekam daraufhin die Goldmedaille, der Deutsche die silberne und der Pole die bronzene. Auf Einspruch der englischen Mannschaftsführung wurde am nächsten Tag nach genauer Prüfung der Filme die voreilige Disqualifizierung des Engländers aufgehoben und er wurde zum Europameister ausgerufen. Damit hatte er Anspruch auf die goldene Medaille.

Hätten ihn die
Senatoren
schon im alten
Rom gekannt,
hätten sie
auf ihn geschworen
und lukullisch
ihn genannt.



Tilsiter

Me weiss mit ihm, wora me-n-isch.
Drum ghört Tilsiter uf e Tisch!

Der Norweger reiste nun schleunigst ab und erklärte noch auf dem Flugplatz, er werde die goldene Medaille unter keinen Umständen herausgeben, obwohl er bis dahin noch gar nicht dazu aufgefordert worden war. Aber es kommt noch schöner. Ein paar Tage später nämlich erschien in einer Zeitung eine Foto, auf welcher der Mann mit seinem Sohn zu sehen war, dem er die Goldmedaille zeigte. Im Text dazu hieß es, er wolle die Medaille nicht zurückgeben und habe gesagt: «Wenn es nötig sein sollte, wird sie die gesamte norwegische Armee verteidigen.» Wäre der Mann norwegischer Kriegsminister, wäre diese Rede überaus leichtfertig zu nennen. Da er es nicht ist, kann man nur fragen: ist er gewissenlos dumm oder ist er übergeschnappt? Zum Glück glaubt niemand in der Welt, daß sich die norwegische Armee dieser Goldmedaille wegen leichtfertig in das Abenteuer eines Krieges stürzen würde. Bisher war auch an Anlässen zu Kriegen nie Mangel, wenn man sie braucht, so daß man den Sport noch nicht bemühen mußte.

Was der Mann sagte, ist also kindisch-alberne Aufschneiderei. Einem Sechs- oder Achtjährigen schläge man wahrscheinlich dafür aufs Maul – mindestens sinnbildlich! –, von einem Sportler bringt eine Zeitung das Bild und den genauen Wortlaut seines sinnlosen Gewäschs, und zwar ohne kritische Stellungnahme. Wer heute gelegentlich Zeitungen oder gar illustrierte liest, muß ohnehin glauben, daß die Begeisterung und Verehrung des Publikums für seine Lieblinge und Helden in dem Maße zunimmt, je ungeroimter und anmaßender sie reden. Mindestens so gedankenlos-albern wie der, der es gesagt, ist jedenfalls auch die Zeitung, die sich mit ihm abgab. Es war ein Blatt der Boulevardpresse, das es der Sensation wegen tat, und sich rühmt, hohe Auflagen zu haben. Doch gerade daß es von so vielen gelesen und völlig kritiklos hingenommen wird, ist so gefährlich.

Man hat seither weder gehört noch gelesen, daß dieser tapfere Sportler, der über eine Armee gebietet, wegen seines verantwortungslosen Geredes zur Rechenschaft gezogen oder disqualifiziert worden wäre. Er wird also weiter laufen. So wie die Russen und Ungarn auf der Olympiade gesprungen, geschwommen und gelaufen sind, und wie die Welt 1936 auf die Nazi-Olympiade ging. Dieser Norweger kann sich offenbar nicht vorstellen, was ein Krieg bedeutet. Und obwohl dem Sport soviel Völkerverbindendes nachgesagt wird, vermag er es auch als Sportler nicht. Wenn er nur die Goldmedaille behalten kann, so käme es ihm nicht darauf an, seinen englischen Kameraden und vielleicht tausend oder hunderttausend andere Engländer erschlagen zu lassen. Das Völkerverbindende am Sport scheint also nicht groß zu sein. Wo sind auch die Völker, die der Sport verbunden und die Kriege, die er oder seine Anhänger verhindert haben? Die Olym-

piade von 1936 hat den Hitlerkrieg eher gefördert –, und der internationale Sport von heute wird keinen Krieg verhindern, das ist so sicher wie, daß ein Schießgewehr losgeht, wenn man lange damit spielt.

Paul Wagner

Der Internationale Turnerbund im Ostwind

Der letzte Kongreß des Internationalen Turnerbundes, der anlässlich der Weltmeisterschaften 1958 unter dem Vorsitz des Schweizers Ch. Thöni in Moskau tagte, vergab auch die nächsten Weltmeisterschaften zur Organisation und Durchführung hinter den Eisernen Vorhang. Nach Prag, wo im Jahre 1948 die heimattreue, freiheitlich gesinnte Sokolgemeinschaft von annähernd einer Million tschechischer Turner und Turnerinnen das letzte ihrer berühmten Sokol-feste feierte. Ueber 100 000 Männer und Frauen turnten im Masaryk-Stadion Gesamtübungen. Ihr dabei nach wie vor bekundete Freiheitswille wurde den Sokoln zum Verhängnis. Sozusagen über Nacht wurden über 400 der namhaftesten Turnerführer durch Kommunisten ersetzt und bald danach war es um die ganze große Sokolgemeinschaft geschehen. Was aus ihr wurde, offenbarte dann die unverblümt kommunistische «I. Gesamtstaatliche Spartakiade 1955» in Prag. 16 000 Gymnasten der Revolutionären Gewerkschaftsbewegung zeigten symbolische «Freiübungen zum «Dank für die Befreiung durch die siegreiche Sowjetarmee». Weiter marschierten auf: 22 300 Angehörige des Verbandes für die Zusammenarbeit mit der Armee, 5000 Mitglieder der freiwilligen Sportorganisation «Roter Stern» (Angestellte des Innenministeriums!), 49 000 Angehörige der tschachoslowakischen Armee und insgesamt nur noch 16 000 Männer und Frauen der freiwilligen, die «Dorfbevölkerung umfassende Sportorganisation Sokol»! Nicht auszudenken, was aus dem Eidgenössischen Turnverein und seinem Eidgenössischen Turnfest würde, wenn ...!

Nach Moskau aber wird nun ausgerechnet die zweite kommunistische Hochburg Prag Weltmeisterschafts-Treffpunkt des Internationalen Turnerbundes sein, wo er – man geht kaum fehl in der Annahme –, so wie kürzlich der Kanufahrer-Verband die Weltmeisterschaftsteilnehmer aller Länder in einem Festzug durch die Straßen der «Feststadt» zu präsentieren haben wird. Vorab die liquidierten Sokoln sollen sehen, wer aus aller, insbesondere der freien Welt, die Freunde ihrer kommunistischen Verräter und Peiniger sind!

M. W. in Z.

Die *Mido* Uhr
formschön und gediegen
A. FISCHER
Eidg. dipl. Uhrmacher
Seefeldstraße 47, ZÜRICH

Vöglein im hohen Baum ...!

Haben Sie das Bedürfnis, gefährlich zu leben?

Dann stante pede durch den Gott-hard mit Ihnen!

Sind Sie ein spannungsarmer Mensch? Dann flugs in den Tessin!

Spannungen und Gefahren: sie warten auf Sie im Tessin. Sie brauchen nur zuzugreifen! Zweihundert Meter vom Hotel oder dem Ferienhaus entfernt, in dem Sie Ihr müdes Haupt zur Ruhe betteten, beginnt sie schon, die Spannung: werde ich besagtes Haupt gut und sicher um die Ecke des Camposanto, über jenen reizenden Fußweg zur Campagna, bis zum Postämlein des Dorfes bringen, ohne seine Innenausstattung durch eine Ladung Schrot zu bereichern?

Jagdzeit im Tessin, meine Damen und Herren! Jagdzeit im Tessin! Zweihundert Meter vom Hause weg darf geschossen werden. Nach den Vöglein im hohen Baum, auf dem Kirchendach und auf den Telefonstangen. Ein altes kantonales Gesetz erlaubt es:

Jedem Tessiner seinen Vogel im Topf (und dir, o Wandrer, Schrot im Kopf!).

An bewährten Bräuchen soll man nicht rüchlos rütteln. Was alt ist, ist auch gut! Besser ein alter Zopf als gar keiner! So werden wir Tessiner weiter Vöglein schießen und essen. Und die Spaziergänger werden halt weiter ein bißchen aufpassen und ab der Territorialgrenze von 200 Metern den Kopf und sonstiges ein wenig einziehen müssen. Das Schicksal der Vöglein sei uns allen Sinnbild:

Auch das Vivere pericolosamente kann eine Lebensform sein. Deshalb weiter: Tod den Vöglein – es lebe das kantonale Jagdgesetz, es lebe der alte Zopf.

P. St. in L.



CityHotel zürich

Erstklass-Hotel im Zentrum
Löwenstr. 34, nächst H'bahnhof, Tel. 27 20 55

Jedes Zimmer mit Cabinet de toilette,
Privat-WC, Telefon und Radio / Restau-
rant - Garagen / Fernschreiber Nr. 52437